

Frank Grellert, Monument der Sprachlosigkeit

1989: Die Pulverisierung der Macht in der Waldsiedlung Wandlitz bei Bernau

Es gibt tatsächlich noch Orte in Brandenburg, die auf der Landkarte nur schwer zu finden sind — und wenn man sie dort entdeckt, dann handelt es sich womöglich gar nicht um den richtigen Ort: Wandlitz? Nein, das, was wir unter Wandlitz verstehen, ist nicht zu verwechseln mit dem Wandlitz, das wir auf der Landkarte verzeichnet ist. Der Zauberort heißt „Waldsiedlung Wandlitz“ und wurde 1958/1960 ganz bewusst tief im Wald an einem Ort versteckt, den niemand kennt. Der Rückzugsort der DDR-Elite, der das vormalige Habitat in Berlin-Pankow, das wahrscheinlich noch zu sehr der Öffentlichkeit (wenn auch einer kleinen und streng reglementierten) exponiert war, abgelöst hat. Vielleicht war der Ungarn-Aufstand 1956 ein kleiner Warnschuss vor den Bug. Das Volk kann ganz schnell ein gefährliches werden für die Obrigkeit. Wir wissen es nicht genau, denn darüber sprach man nicht öffentlich, wir können nur das beurteilen, was wir sehen — und man sieht enttäuschend wenig!

Erreicht man die Waldsiedlung Wandlitz, fragt man sich, warum man sich die Mühe des weiten Weges gemacht hat: Ein Krankenhaus- und REHA-Areal in einer Parklandschaft und Bäumen (immerhin neben Kiefern auch Buchen und andere Laubbäume), einzelne Wohngebäude sind locker angeordnet von großen Freiflächen umgeben, auf den ersten Blick nichts, was Erstaunen auslöst. Es fällt schwer über die Eindrücke zu sprechen, weil es kaum welche gibt.

Es verschlägt die Sprache, nicht etwa, weil es so überwältigend ist, das Gegenteil ist richtig! Etwas schulterzuckend steht man vor diesen Siedlungshäusern mit Satteldach ¹. „Das soll alles sein? Ist das nicht etwas piefig“?

¹ Ein Plan der Waldsiedlung



Abbildung 1: Erich Mielkes Haus in Wandlitz

Spontan fällt einem nicht so sehr viel dazu ein, vielleicht noch der von Hannah Arendt geprägte Begriff von der „Banalität des Bösen“. Aber leider erscheint die Gestaltung der Waldsiedlung Wandlitz ² als so banal, dass man Hannah Arendt eigentlich gar nicht bemühen möchte. Vor dem Haus Erich Mielkes steht ein weißer, vom Sonnenlicht spröde gewordener Monobloc-Plastikstuhl.

Hinter dem Haus von Margot und Erich Honecker hängt Wäsche auf dem Wäscheständer. Beides sind mit Sicherheit keine authentischen Zeichen des Ortes, denn die Häuser sind nach der Wende vermietet worden, bewohnt von Menschen wie Du und ich. Aber erst durch sie entsteht etwas Anschauliches: So könnte es womöglich gewesen sein. Aber halt! Wir glauben doch nicht ernsthaft, dass Margot den Nachbarn den Anblick ihrer Dessous präsentiert hätte! Wir wissen heute, dass die Hausangestellten (Gärtner, Köchinnen, Haushaltshilfen) Mitglieder des Ministeriums für Staatsicherheit mit einem militärischen Rang waren (Genosse Oberleutnant Suppenkoch, Genossin Hauptfeldwebel Kalt-Mamsell?). Der Gedanke an den Wäscheständer auf der Terrasse sprengt den

² Waldsiedlung Wandlitz (Wikipedia)

intendierten unpersönlichen Kasernenstil. Schade, es wäre doch schön, hier wenigstens ein noch so winziges Detail menschlicher Regungen zu entdecken.

Man erkennt das Bemühen der Planer, nicht alles rechtwinklig auszurichten. Die schräg versetzten Gebäude bilden einen Kontrast zu anderen in der DDR angelegten Habitaten: Halle-Neustadt, Marzahn, Ahrensfelde usw.. Jedoch hatte die Platte zu diesem Zeitpunkt noch nicht ihren Durchbruch. Aber diese Siedlung deswegen mit dem Begriff „Verspielte Leichtigkeit“ zu bezeichnen, wäre bitterböse Ironie!

Über den Architekt Heinz Gläske³ ist in architektonischer Hinsicht nichts Bedeutendes überliefert, außer dass er Erfahrungen deutscher und sowjetischer Konzentrationslager bei der Planung verwertet haben soll. Aber das könnte genauso gut der Sprache des Kalten Krieges kurz nach dem Mauerbau geschuldet sein, als der Spiegel dies schrieb. Immerhin ist sicher, dass es Wachmannschaften und Mauern gab, sie waren integrativer Bestandteil des Projekts. Das Eingangstor zum Areal ist jedenfalls wuchtig genug und hätte dem Eingangstor zum Stammlager Auschwitz („Arbeit macht frei!“) gut zu Gesicht gestanden. Aber anders als in Auschwitz oder an der Berliner Mauer sollten sie die Bewohner nicht am Weglaufen hindern, sondern dafür sorgen, dass die Bewohner nicht von außen angeglotzt — oder Schlimmeres — werden können. Es handelt sich eher um eine Frühform der „Gated Community“⁴!

Allerdings fand der Spiegel heraus: „Architekt Gläske, der erstmalig im April 1958 mit Hauptmann Walter vom DDR-Staatssicherheitsdienst - dem «Vertreter des Auftraggebers» - über Planung und Erstellung des Milliardenprojekts verhandelte, ist nämlich identisch mit jenem Architekten Heinz Gläske, der als Vorsitzender des Westberliner Heimkehrerverbandes den russischen Emigranten-Führer Dr. Truschnowitsch am 13. April 1954 in seine Wohnung lockte und SSD Agenten übergab, die den antibolschewistischen Exil-Politiker - in einen Teppich gerollt - in den Ostsektor Berlins verschleppten.“ — Nun gut, hier sollte also nicht unbedingt ein Modell-Projekt für innovative Wohnformen im Sozialismus erschaffen werden, sondern mehr eine Wohlfühl-Oase der Elite, vor allem etwas Klandestines, das so geheim war, dass es am Ende doch in aller Munde war, und das zu vielen Phantasien über die Lebensformen der Führungselite anregte. Menschen, die in der Nähe der Waldsiedlung wohnten, wurden großräumig verscheucht, wenn sie in die Nähe des als „Schießstand“ bezeichneten Geländes kamen.

3 Der Spiegel, 13.09.1960

4 Beispiel für die moderne Form der Gated Community in Berlin



Abbildung 2: Wandlitz, Ladenkombinat, vermutlich heute abgerissen

Leider ist das Innere der Häuser nicht zugänglich, Es soll sich aber Berichten zu Folge ganz im Kontrast zur kargen äußerlichen Hülle in einigen Fällen um Ansammlungen von Carrara-Marmor, Tropenhölzern aus Kuba und Guinea, sowie antiken Rokoko- und Barock-Möbeln aus Frankreich bewegt haben. Da soll es doch mit Heftigkeit verfolgte Begier der Bewohner gegeben haben, für die auch diplomatische Beziehungen zu Ländern in Afrika (Guinea zum Beispiel) und Kuba instrumentalisiert wurden. Vielleicht war das die Initialzündung für den Aufstieg eines Alexander Schalck-Golodkowski⁵, jedoch wurde die von ihm geleitete KoKo erst 1967 gegründet.

Die großen Freiflächen zwischen den Siedlungshäusern sollten wohl so etwas darstellen wie den kurzen Weg zum Nachbarn unter Umgehung, des sonst üblichen Dienstweges. Aber die Bewohner (die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros der SED) haben dieses Angebot offensichtlich nicht angenommen, sondern ein jeder bemühte sich recht bald nach dem Einzug darum, einen Gärtner zu finden, der sein Grundstück blickdicht mit Hecken und Gebüsch vorm Nachbarn abschotten sollte.

⁵ Alexander Schalck-Golodkowski (Wikipedia)



Abbildung 3: bis Dezember 1989 konnte man wohl nicht so leicht hereinspazieren, wie der ältere Herr auf diesem Foto.

Kann man sagen „sie waren sich eigentlich nicht richtig grün“?

An dieser Stelle muss man erwähnen, dass die Waldsiedlung Wandlitz obligatorischer Wohnort für die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros war. Die Ansiedlung dort war also nicht freiwillig, es war keine Flucht ins Idyll. Der Begriff Kasernierung trifft es wohl besser. 641 Soldaten und Bedienstete behüteten und beschützten die Bewohner (23 Familien an der Zahl).

Überliefert ist auch, dass sehr viele unter ihnen wenigstens fürs Wochenende irgendwo eine Datsche unterhielten, sozusagen als kleine Flucht vor der Kasernierung unter der Woche. Ein Beispiel dafür ist Willi Stoph⁶: Neben seinem Haus in Wandlitz, das sich dem Vernehmen nach durch das aufwändigste Interieur auszeichnete, nutzte er ab 1971 das sehr gut ausgestattete Freizeitobjekt in Birkenheide an der Müritz⁷. „Mit seinen Nachbarn [in der Waldsiedlung Wandlitz, F.G.], den anderen führenden Repräsentanten

⁶ Willi Stoph, Der Spiegel, 21.11.1999

⁷ Vom Fischereischuppen zum Klubhaus - ein Zeugnis der DDR-Erholungskultur am Specker Hofsee

wie Honecker, Mielke, Krenz und Schabowski hatte der griesgrämige Genosse wenig im Sinn.“ (Spiegel, 21.11.1999).

Um das Wort „Datsche“ nicht zu missdeuten, sollte man wissen, dass diese allein über 9 Garagen verfügte. Auch Erich Honeckers Jagdsitz am Drewitzer See ⁸ (Baukosten 40 Millionen Ostmark) sprach eine ganz andere Sprache als der Stil der Waldsiedlung Wandlitz. Der Jagdsitz Honeckers soll ein Geschenk Erich Mielkes („Ich liebe Euch doch alle!“) gewesen sein. ⁹ Woher hatte er das Geld? Was bezweckte er mit dem Geschenk? Erklärt sich die Großzügigkeit damit, dass der eine Erich damit den anderen Erich in der Hand hatte? War es die Wiedergutmachung für irgendeine Missetaat? Wollte er ihn in Wandlitz einfach nur unter den Füßen weg haben? Eine gute Gelegenheit, um Honeckers Rückzugort ungestört und gründlich mit „zeitgemäßer Technik“ auszustatten? Oder einfach so? Alles kaum zu glauben. Das sollte mal näher untersucht werden! ¹⁰

„Erich Honecker erholte sich vom Regieren gern beim Tieretöten“ ¹¹, schrieb die TAZ am 19.11.2011, als sein Jagdhaus für 3,4 Millionen verkauft wurde. Vielleicht war Wandlitz ein geschützter Rückzugsort, an dem der Klassenverrat ohne schlechtes Gewissen ausgelebt werden konnte (ihre ursprünglichen Berufe: Dachdecker (Honecker), Maurer (Stoph), Expedient (Mielke), Kuchenbäcker (Schalck-Golodkowski), Rinderzüchter (Gysi) und Schlosser (Modrow)).

Ebenfalls sollte einmal das Hobby dieser Herrschaften kritisch hinterfragt werden: die Jagd! Sie taten es ja im Grund nicht selbst, sondern warteten darauf, dass Hetzknechte ihnen das im Übermaß gemästete Wild, das sich nur noch träge bewegen konnte, vor die Flinte trieben. Es gibt ein historisches Vorbild: 1790 existierte in Wien ein „Hetzamphitheater“, das wohl einen vergleichbaren Zweck verfolgte: Hetzknechte trieben mehr als 20 Tiere (Hunde, Bären, einen Löwen, einen Tiger oder Panther, Wildschweine und Auerochsen) in die Arena. es spielt eine Kapelle sehr laut vornehmlich türkische Musik.

⁸ Erich Honeckers Jagdsitz am Drewitzer See

⁹ siehe auch: Honeckers Jagdfieber zahlte die Bevölkerung, Bundeszentrale für Politische Bildung, 22.05.2019

¹⁰ Mielke besaß den „Roten Koffer“ mit vermeintlich belastenden Dokumenten zu Honeckers Verhalten im NS. Die Dokumente sollen aussagen, dass es Honeckers mangelnde Vorsicht war, die zum Auffliegen einer tschechischen Kundschafterin und schließlich seiner gesamten Widerstandsgruppe geführt hatte. Die Akten sollen auch belegen, dass Honecker wohl umfassend ausgesagt und dadurch seine mitgefangenen Genossen belastet haben soll, siehe auch die ausführliche Schilderung der Hausdurchsuchung bei Mielke: www.stasi-unterlagen-archiv.de Allerdings bleibt diese Bewertung nicht unwidersprochen: vgl. Martin Sabrow, Erich Honecker. DAS LEBEN DAVOR. 1912-1945, Beck 2006

¹¹ die taz über Honeckers Jagdsitz, 19.11.2011

Das Theater ist später abgebrannt, aber der Straßename „Hetzgasse“ blieb erhalten. Das Volk amüsierte sich dabei, noch heute gibt es im Österreichischen den Ausdruck für großes Vergnügen „Das war eine Hetz!“. Die vorgeführten Tiere sollen ähnlich fett und träge gewesen sein wie das zusammengetriebene Wild auf Honeckers Jagd. Der Unterschied? In Wien war es ein Amüsierbetrieb für die Öffentlichkeit!¹² Bei der „Staatsjagd“ nicht, bei dieser Gelegenheit konnten die Mitglieder des Politbüros aus vollem Herzen ohne lästige kritische Blicke „die Sau rauslassen“. Es ist allerdings nicht überliefert, ob dem Politbüro das Wiener Vorbild bekannt war, womöglich war es doch seine eigene Idee! Allerdings musste die „Staatsjagd“ einem sozialistischen Zweck untergeordnet werden, und sei er noch so fadenscheinig: *„Um beim Jagen ungestört Gespräche jenseits des Protokolls zu führen, wurden Staatsgäste zur Jagd in die Schorfheide eingeladen.“*¹³

Die Waldsiedlung Wandlitz scheint die Magie besessen zu haben, seine Bewohner in stumme Fische zu verwandeln. War es Stolz auf die gewährten Privilegien? War es die Angst vor deren Verlust? War es die Angst, als Abweichler zu gelten oder war es so, wie Karl Valentin einmal gesagt hat „Da wo sich alle einig sind, gibt es wenig zu reden“.

Waren sie sich wirklich einig oder war Wandlitz das Tal der Ahnungslosen? Der legendäre Versprecher von Günter Schabowski bei der Vorstellung des neuen liberalisierten Reisegesetzes am Abend des 9. November 1989 *„Das tritt nach meiner Kenntnis... ist das sofort, unverzüglich“* spricht doch Bände! Zack! War die Mauer weg! Unglaublich! Waren die selbst von ihrer Sache so wenig überzeugt? Sehnten sie sich heimlich an ihrem Sehnsuchtsort nach einem anderen Utopia? Wollten die da eigentlich auch schnell weg (das Bremer-Stadtmusikanten-Syndrom?)? Haben die sich noch nicht einmal in der Stunde des nahenden Untergangs beraten — wenn schon nicht im Politbüro, dann wenigstens unter Nachbarn? Jedenfalls war zu beobachten, dass aus dem realen Sozialismus real existierender Schall und Rauch wurde und dass sich die Macht in atembetraubendem Tempo pulverisierte. Noch fünf Monate zuvor hatte Egon Krenz der chinesischen Führung zum erfolgreichen Massaker am Platz des Himmlische Friedens gratuliert — und jetzt? Honecker¹⁴, fiel es leichter zurückzutreten mit der Zusage, weiter zur Jagd gehen zu dürfen. Aber am 08. November 1989 war auch damit Schluss. Scheinbar war das ein

¹² vgl. Gerhard Roth, Eine Reise in das Innere von Wien. Die Archive des Schweigens. Frankfurt/M 1993, S.7 - 13

¹³ vgl. dazu Helmut Suter (Leiter des Schorfheidemuseums), in Honeckers Jagdfieber zahlte die Bevölkerung, Teil II: Jagdprivilegien der DDR-Staatsführung, Deutschland-Archiv, Bundeszentrale für politische Bildung

¹⁴ Natürlich ist die wichtigste Frage, nachdem man während des Rundgangs durch Wandlitz Eindrücke und Nicht-Eindrücke angesammelt hat „Wer war eigentlich Erich Honecker?“. Martin Sabrow hat sehr

Resultat der chaotischen Zettelwirtschaft Schabowskis! Als sich die DDR ihrem Ende entgegen bewegte, wurden die Zentrifugalkräfte unbeherrschbar. Honecker wurde zum Ausgestoßenen. Ich stelle mir vor, wie das war, wenn man ihm in Wandlitz ungewollt begegnete. Auch in Moskau wollte man die Honeckers nach der Wende nicht, ebenso in der chilenischen Botschaft in Moskau war der Gastfreundschaft ein enger Zeitrahmen gesetzt, also blieb vom 30. Januar bis 3. April 1990 das Zimmer im Pfarrhaus von Uwe Holmer in Lobetal ¹⁵. Aber das ging ja bekanntlich auch nicht so lange gut, muss wohl aber seit sehr langer Zeit ¹⁶ eine Begegnung mit der richtigen Welt gewesen sein.

Auch wenn man sich nach Wende über das Luxusleben in Wandlitz erregte, muss man feststellen, dass der eigentliche Luxus der Politbüromitglieder dort eben nicht ausgelebt werden konnte. Das machte man andernorts. Aber selbst das machte wohl nicht richtig glücklich. Rechtfertigung war immer, „im Interesse der Sache“ zu handeln.

Welche Sache überhaupt? Als Honecker nach der Wende für ein halbes Jahr im Gefängnis saß, schrieb er im November 1992 seiner Brieffreundin Eva Ruppert ¹⁷: „*Er habe dafür gekämpft, dass es den anderen besser geht und er habe den Wunsch gehabt, in einer der neuen Plattenbausiedlungen zu leben.*“ Nach dieser Vorgeschichte ist das kaum zu glauben. Waren das Krokodilstränen? Oder meinte er, das Wohnen in einer Plattenbausiedlung sei besser als das Leben im Knast?

Fazit

Es war als Sonntagsspaziergang gedacht. Dabei entwickelte sich Unbehagen darüber, dass der Ort *Waldsiedlung Wandlitz* nur sehr spärlich Informationen über das Leben und den Alltag seiner Bewohner preisgibt. Vermutlich genossen die Bewohner ihre Privilegien freudlos und in dem Bewusstsein, es sei im Dienst für die „Sache“.

anschaulich sein Herrscher-Porträt analysiert in Martin Sabrow, BIOGRAFISCHE BILDPOLITIK – ERICH HONECKER UND DAS ZEITLOSE HERRSCHERPORTRÄT. Sabrow äußert „die Vermutung, dass die biografische Blässe Erich Honeckers auf einer nachträglichen Blickverschiebung beruht – sie ist offenbar kein individuelles Faktum, sondern ein kollektives Konstrukt.“

15 Der Film „im Haus von Pastor Hauer“ (2022) in der Regie von Jan Josef Liefers mit dem Drehbuch von Fred Breinersdorfer mit Edgar Selge in der Rolle von Erich Honecker ist eine vorzügliche menschliche Studie der Ereignisse, die sich in den zwei Monaten des Zusammenlebens mit der Familie Holmer ergeben haben.

16 vgl. Martin Sabrow, Erich Honecker, München (CH Beck) 2016, S. 22ff.

17 Honeckers emotionale Briefe aus dem Gefängnis, Augsburgs Zeitung, 28.07.2017



Abbildung 4: Der Ortseingang von Lobetal

Warum erhält man davon während des Besuchs in Wandlitz keine Vorstellung? Will man die Geschichte verdrängen? Das ist der erste Gedanke. Der zweite sagt, diese Ausdruckslosigkeit hatte in der DDR System. Nicht das Spektakuläre zeichnet die DDR aus, sondern das Unauffällige, Biedere, Unscheinbare und Unsichtbare. Und so wurde die politische Elite präsentiert: aussagelos, devot angepasst und stumm wie ein Piranha-Schwarm. Wenn die Mitglieder des Polit-Büros sprachen, klapperte es, wenn ihre Wort-hülsen auf dem Beton aufschlugen.

Egon Krenz ist ein gutes Beispiel: Noch Anfang September 1989 nahm er die weite Reise nach Peking auf sich, um den Genossen zur Niederschlagung des Aufstandes zu gratulieren. Hans Modrow (Ende Juni 1989) und Günter Schabowski (Erste Julihälfte 1989) reisten ebenfalls, das waren sie den Genossen schuldig (oder war das etwa ein Wink mit dem Zaunpfahl an die Adresse Gorbatschows?). Am 10. und 11. Oktober 1989 forderte das SED-Politbüro Honecker auf, bis Ende der Woche einen Lagebericht zur Situation in der DDR abzugeben, dahinter steckte Egon Krenz. Am 17.10.1989, nach dreistündiger Debatte fiel der einstimmige Beschluss des Politbüros, Honecker abzusetzen. Tagsdrauf

übernahm das ZK diesen Beschluss und ernannte Egon Krenz zum Nachfolger Erich Honeckers. Es war vorbei mit der guten Nachbarschaft. Ich kann mir vorstellen, was bei den Honeckers blieb: Das Würgen im Hals beim Gedanken an ihre ehemaligen Nachbarn in der Waldsiedlung Wandlitz.

Ihre dortige Wohnung wurde zum Februar 1990 gekündigt, dann folgte ein Krankenhausaufenthalt in der Charite, währenddessen Erich verhaftet wurde und kurz ins Gefängnis in Rummelsburg verbracht wurde, bevor das Ehepaar Honecker nolens volens das Angebot der Kirche akzeptierte, nach Lobetal zu Pfarrer Holmer und seiner Familie zu ziehen. Dort lebten sie von Januar bis April 1990. Zwischen Februar und Mai 1990 entstand ein längeres Interview mit Erich und Margot Honecker, darin heißt es: ¹⁸

„Ich möchte nur sagen, dass sich die Bürger Lobetals sehr korrekt und freundschaftlich benommen haben ...

Die Familie Holmer hat uns vollständig aufgenommen, denn wir hatten zunächst nicht die Möglichkeit, selbst zu kochen oder etwas anderes zu tun. Wir haben gemeinsam mit der Familie gefrühstückt, wir haben gemeinsam Mittag und Abendbrot gegessen, und wir haben uns unterhalten. Es hat sich gezeigt, dass aus christlicher Sicht die Familie Holmer die Dinge auch nicht verstand, das heißt die Wohnungsverweigerung, und dass sie es als christliche Pflicht betrachteten, uns aufzunehmen.“

Vielleicht erhielten die Honeckers bei dieser Gelegenheit eine Ahnung vom Leben jenseits der Parteihierarchie. ¹⁹ Es ist schwer, eine Mauer der Stummheit ²⁰ zu überwinden ²¹. Welche Menschen verbergen sich hinter den Fassaden Erich Honecker, Egon Krenz, Willi Stoph, Erich Mielke usw.? Man findet wenig Anhaltspunkte, vielleicht einige bei Martin Sabrow ²². Und dennoch offenbart die *Waldsiedlung Wandlitz* prägende Merkmale der DDR: das zur Sprachlosigkeit Geronnene, die Camouflage, die sich bis heute in ihren Erscheinungsformen weitgehend der Enthüllung verwehrt.

¹⁸ Reinhold Albert, Wolfgang Herzberg, *Der Sturz*. Berlin Weimar (Aufbau Verlag) 1990, S.50

¹⁹ Bevor man sich jetzt der Rührung hingibt, empfiehlt sich die Lektüre des Aufsatzes von Jochen Stelkens, *MACHTWECHSEL IN OST-BERLIN*. *Der Sturz* Walter Ulbrichts 1971. Institut für Zeitgeschichte, Jg. 45 (1997), Heft 4 über den Umgang Erich Honeckers mit Walter Ulbricht nach dessen Sturz: Im April 1971 soll Honecker zur entscheidenden Aussprache mit Walter Ulbricht auf dessen Sommersitz in Dölln mit Maschinenpistolen bewaffneten Personenschützern erschienen sein.(S.10)

²⁰ „(lat. mutitas Stummheit; mutus stumm) ist ein entweder körperlich oder kognitiv bedingter Zustand, in dem sich ein Lebewesen nicht mit Lauten (...) artikulieren kann (...)“

²¹ Vielleicht mit Humor? Es ist auffällig, dass nach der Wende zahlreiche satirische Filme entstanden, um das System zu entzaubern.

²² Martin Sabrow, *Der führende Repräsentant. Erich Honecker in generationsbiographischer Perspektive*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 10 (2013), H. 1,